

## **Zwischen Schatten und Licht**

Predigt H.A. Willberg 18.05.2008

**2. Korinther 13,11-13** - Trinitatis (überarb. Predigt Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr 02.06.1996)

Trinitatis feiern wir heute - das Fest der Dreieinigkeit. Wenn wir über die Dreieinigkeit Gottes nachdenken, dann sollten wir nicht versuchen, Trennlinien zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist zu ziehen. Denn dann würde nicht das Bild einer Drein-Einigkeits vor uns entstehen, sondern das einer Drei-Getrenntheit. Vater, Sohn und Heiliger Geist, das ist aber der *eine* Gott, immer der *eine* Gott. Vielleicht hat Paulus darum auch absichtlich die zu erwartende Reihenfolge in dieser Segensbitte geändert, und ebenso auch die zugeordneten Begriffe vertauscht. Würden wir nicht erwarten, daß er erst den Vater und dann den Sohn nennt, so wie im Glaubensbekenntnis? Und würden wir nicht eher die Liebe dem Sohn und die Gnade dem Vater zuordnen? Aber es ist der *eine* Gott, ob im Vater oder im Sohn, und mit diesem *einen* Gott haben wir Gemeinschaft durch seinen Geist. Wenn Jesus sagt: Niemand kommt zum Vater, wenn nicht durch mich, dann gilt umgekehrt auch: Wer wirklich zum Vater kommt, der wird auch zu Jesus finden. Und Gleiches ist vom Geist zu sagen. Es ist der *eine* Gott für *alle* Menschen. Und somit gilt:

### ***Allen scheint dieselbe Sonne: Denen im Licht und denen im Schatten***

*Allen* gilt der Segenswunsch am Schluss dieses Briefes. So ist es auch am Schluss des Gottesdienstes: Der Segen gilt allen. Allen? Der Brief wurde in Korinth der versammelten Gemeinde vorgelesen. Paulus konnte nicht wissen, wer dort alles sein würde. Die Gemeinde war keine exklusive Gruppe, in die nur Zutritt hatte, wer gewisse Voraussetzungen erfüllte. Das konnten auch irgendwelche Leute sein, die zufällig gerade dazu kamen und das hörten: „Die Gnade, die Liebe, die Gemeinschaft Gottes - sei mit euch *allen*“. So wie in diesem Gottesdienst auch. Den Segen am Ende des Gottesdienstes sage ich *allen* zu, obwohl ich sie alle doch gar nicht kenne. Ob ich das darf?

Gott lässt seine Sonne über den Gerechten *und* den Ungerechten aufgehen, hat Jesus gesagt. Mir steht das Urteilen nicht zu. Ich sehe keinem ins Herz, und es ist auch nicht meine Aufgabe, dies zu tun, um die „Gerechten“ von den „Ungerechten“ zu unterscheiden. Wer ist im Licht, wer ist im Schatten? Gott weiß es. *Ich* weiß aber, dass seine Gnade und Liebe *allen* gilt und dass er *alle* in seine Gemeinschaft ziehen möchte, aus dem Schatten ins Licht.

Der Vater, der Schöpfer ist es, von dessen Liebe und aus dessen Gnade *alle* leben, die Gerechten wie die Ungerechten. Sein Geist ist in der Bibel sowohl Lebensatem der natürlichen Schöpfung wie der neuen Schöpfung durch den Glauben an Jesus Christus. Die ganze Schöpfung ist auf Jesus ausgerichtet, jeder Mensch, ob er es weiß und will oder nicht. Wir alle sind dazu gemacht, an Jesus zu glauben und in ihm die wahre Erfüllung unseres Lebens zu finden. Weil *alles* von ihm lebt und schöpfungsgemäß auf ihn ausgerichtet ist, entspricht der Unterschied zwischen Nichtglaubenden und Glaubenden nicht dem Unterschied von hellem Sonnenlicht und stockfinsterner Nacht, sondern eher dem von Licht und Schatten. Auch im Schatten ist Licht, und der Schatten kann dunkler oder heller sein.

### ***Unser Weg ist wie eine Spirale zwischen Dunkelheit und Licht***

„Zuletzt“ - so beginnt unser Text. Das Letzte in diesem Brief ist in unserem Text das Erste. Aber das, was Paulus hier sagt, ist noch in anderer Weise Letztes und Erstes in einem. Denn er beschreibt hier so etwas wie einen Kreislauf: *Wenn* ihr so lebt, wie ich es euch jetzt sage, *dann* wird „der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.“ Wenn *ihr* Liebe übt und Frieden haltet. Aber das wird wiederum nur, wenn die Gnade, Liebe und Gemeinschaft Gottes *mit* uns ist. Wenn *sie* das schafft. Unsere Liebe, unsere Gemeinschaft geht daraus hervor. Wenn sie aber daraus hervorgeht, dann stellt sich Gott auch wieder zu uns und segnet uns, so dass Liebe und

Friede unter uns weiter wachsen. Ein Kreislauf also, oder besser noch: Eine spiralenartige Bewegung. Bei einer Spirale geht aus einem Kreis je ein größerer hervor. Ein Kreislauf wiederholt sich nur. Der Vergleich mit der Spirale zeigt besser, dass hier Veränderungen stattfinden, dass wir uns in dieser Spannung zwischen Licht und Schatten ständig in einem Prozess befinden. Eine Spirale kann enger oder weiter werden, je nachdem. Sicher ist nicht Gott dafür verantwortlich zu machen, wenn die Spirale unseres Lebensweges enger wird, hin zur Dunkelheit. Das geschieht vielmehr, wenn *wir* die Verbindung zwischen seiner Kraft und unserem realen Leben irgendwie blockieren. Der Kreislauf setzt sich zwar dann fort - wir leben weiter in seiner Gemeinschaft und von seiner Gnade und Liebe, aber nicht mehr so sehr. Und deswegen ist dann auch *unsere* Gemeinschaft und Liebe nicht mehr so sehr davon inspiriert. So wahr es ist, dass alles an Gottes Segen gelegen ist, so wahr ist es doch offenbar auch, dass wir uns dem Segen Gottes öffnen oder verschließen können. Vielleicht sind wir alle mehr oder weniger offen oder verschlossen? Gibt es die vollkommene Offenheit für Gott? Ich denke, Jesus hatte sie. Aber wer sonst kann sagen, dass er völlig im Licht ist? Gibt es andererseits die vollkommene Verschlossenheit? Die stockdunkle Finsternis, aus der jegliches Licht verschwunden ist? Ich möchte sagen: Hoffentlich nicht. Aber die Bibel redet zumindest von dieser *Möglichkeit*. Wir müssen wissen darum. Sonst könnten wir zu leichtfertig den Segen für uns beanspruchen. Gottes Gnade ist keine Selbstverständlichkeit - sondern eben *Gnade*. Gottes Liebe ist so kostbar und teuer wie der Tod Jesu für uns am Kreuz. Auch sie ist darum keine Selbstverständlichkeit. Und die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist natürlich auch nicht, weil er eben *heilig* ist. Und wenn das alles nicht selbstverständlich ist, dann gibt es immerhin die Möglichkeit, dass es manchen Menschen verschlossen bleibt. Diese Möglichkeit liegt wie ein schrecklich bedrohender Schatten über uns allen.

Wir haben angefangen, über die beiden Enden dieser Spirale nachzudenken: Über die völlige Öffnung für Gott und über die völlige Verschlossenheit. Aber wir können da gar nicht genau hinschauen. Diese Enden sind vielleicht mit den Zahlen in der Mathematik zu vergleichen, die gegen Unendlich oder gegen Null gehen, aber, soweit wir *rechnen* können, nie „Unendlich“ oder „Null“ erreichen. Soweit wir *rechnen* können. Aber es gibt mehr, als wir berechnen können.

Grübeln wir nicht weiter über die Enden der Spirale, schauen wir auf das, was dazwischen ist. Es ist gut, um die Enden zu wissen, aber auf den *Weg* müssen wir blicken, um voranzukommen. Sonst fangen wir zu spekulieren an und es geht uns womöglich wie dem Hans-Guck-in-die-Luft. Über den Weg sagt uns der Text aber ein Weiteres:

### ***Wer in die Sonne kommt, findet zur Freude***

Paulus hat Menschen vor Augen, denen das Licht des Glaubens aufgegangen ist. Irgendwo zwischendrin auf der Spirale ist das, dort, wo die Sonne hinscheint und wo das Leben deshalb *wirklich* ganz und gar lebenswert ist. Und das ist ein großer Grund zur Freude. Wo fängt der Schatten an, wo hört die Sonne auf? Dort, wo jemand zu glauben beginnt. Aber das kann natürlich auch bedeuten, die Sonne zu entdecken, die einem schon lange scheint. Ich glaube, das gibt es: Man ist im Licht und weiß es nicht - man kann es noch nicht *glauben*. Es fehlt nichts, aber man kann es irgendwie nicht für sich *persönlich* nehmen, nicht annehmen, dass es *wirklich* so ist. Man wartet vielleicht darauf, dass etwas Gewaltiges passiert - eine große Erschütterung, ein Damaskuserlebnis, ein ganz starkes Gefühl, eine tiefe Zerknirschung, eine blendend helle Erleuchtung, eine alles verändernde moralische Wende. Aber für den Glauben gilt, was ein Sprichwort sagt: „Wende dein Gesicht der Sonne zu, so fallen die Schatten hinter dich.“ Ich denke, dass viele in der Sonne stehen, aber ihr Gesicht der Sonne nicht zuwenden, weil ihr Blick von irrigen *Bedingungen* für den Glauben gefangengenommen ist. Nein, es gibt keine Bedingungen außer dieser einen: Wende dein Gesicht der Sonne zu. Jeder, der das versteht, *kann* es auch. Es ist keine Anstrengung, es ist keine Kunst. Die Sonne: Das ist die Liebe Gottes in seinem Sohn Jesus. Vielleicht spüren Sie, wie Ihnen diese Sonne den Rücken wärmt. Vielleicht ahnen Sie ihr Dasein, weil Sie auch im Schatten noch ihr Licht sehen. Vielleicht sehnen Sie sich auch nur nach ihr, weil es so arg dunkel und kalt um sie ist. In jedem Fall: Nehmen Sie das zum Anlass, sich ihr zuzuwenden. Dies ist Glauben. Nichts mehr. Und Sie *werden* erleben, dass diese Sonne kein Irrlicht ist.

Was passiert da, wenn die Sonne kommt? Dann bringt sie Freude. Nichts als Freude. Und bei

der Freude soll es bleiben. Deshalb sagt Paulus - im Brief zuletzt und im Text zuerst: „Freut euch“. Lasst euch zurechtbringen - damit Freude wird. Lasst euch ermahnen - dass ihr die Freude nicht verliert. Einen „Gehilfen zur Freude“ hat er sich am Anfang des Briefes genannt. Ich erinnere mich daran, wie mir in der Anfangszeit meines Lebens als Christ einmal eine gläubende Frau „Gehilfin zur Freude“ war. Mit überzeugend frohem Gesicht ermahnte sie mich zur Freude, weil sie sah, wie ich den Kopf hängen ließ. Ich hatte mich durch ein Missgeschick vor einer großen Versammlung von Christen blamiert. Diese Frau ließ mich spüren: Das hast du gar nicht nötig, deswegen niedergeschlagen zu sein. Das wird dir selbstverständlich verziehen, und auch du selbst darfst es dir verzeihen. Die Freude ist da - lass sie dir nicht rauben. Das war kein künstliches Aufmuntern, sondern die Ermahnung, mich dieser Wirklichkeit nicht zu verschließen. Ich *muss* mir die Freude nicht rauben lassen. Und wenn sie mir verlorengeht, darf ich zu ihr zurückkehren. Sie ist da, weil Jesus da ist, der Freudenmeister. Und ich darf sogar *traurig* froh sein, denn die Sonne gibt auch dem Schatten Licht. Und selbst, wenn ich mir wie ein *Schattenwesen* vorkomme, wenn ich einfach nicht so fröhlich wie andere sein kann, wenn ich sogar oft überaus traurig sein muss, kann ich doch dort, tief im Schatten, mein Gesicht der Sonne zuwenden, mich immerhin nach ihr sehnen und mich vielleicht auch ein wenig zu ihr hinbewegen. Freude ist nicht nur das, was nach außen hin als Fröhlichkeit erkennbar ist. Freude ist da, wo der Gott des Friedens und der Liebe ist - und der kommt auch in den Schatten. Vielleicht ist es dann eine verborgene Freude, vielleicht sogar verborgen für den, dem sie selbst geschenkt ist. Er steht in der Sonne und sieht sie nicht. Aber dennoch ist sie da und mit ihr die Freude. Und irgendwann wird sie wie eine Quelle hervorbrechen.

### ***Diese Freude ist Gemeinschaftssache***

Hervorbrechen soll sie, um sich mit der Freude anderer zu vereinen. Dahin strebt diese Freude: Sie will Gemeinschaftssache werden. Die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist führt in die Gemeinschaft mit den anderen Christen, und dies ist eine Gemeinschaft der Freude. Ist sie das? Der *Erfahrung* nach sicher häufig nicht. Aber nehmen wir wieder die Vorstellung von Kreislauf und Spirale zur Hilfe: Wir können ja die Freude auch blockieren. Frieden halten und „einerlei Sinn haben“, das schafft ihr Raum. Zwietracht hemmt die Freude.

Dies hier ist ein *öffentlicher* Brief des Apostels Paulus. Und er fordert die Korinther zum *öffentlichen* Bruderkuß auf, zum Zeichen der inneren Verbundenheit, zum Zeichen der gemeinsamen Freude. Freude ist Gemeinschaftssache.

Das lässt sich weder fordern noch erzwingen. Aber je weiter sich die Spirale dem Licht entgegen öffnet, desto mehr führt sie auch da hinein. Viele fristen ein Schattendasein in Kirche und Gemeinde, schon aktiv vielleicht, aber in Sachen Glaubenden Glaubensangelegenheiten doch ziemlich bedeckt. Manchmal berührt sie diese Freude auch, aber sehr tief dringt sie nicht. Deswegen wissen sie damit auch nicht sehr viel anzufangen. Wenn sie dann aber doch spüren, wie freundlich warm ihnen die Sonne scheint, wenden sie sich ihr zu. Und sie finden ihre *persönliche* Freude im Glauben. Das ist echte Freude, aber oft auch noch eine *private* Freude. Das darf so sein, aber es muss nicht so bleiben. Es gilt, sich aufzumachen, um die Gemeinschaft der echten Freude des Glaubens zu finden - echte Gemeinschaft der Freude in echter Einigkeit. Der Weg dorthin kann mit manchen Enttäuschungen gepflastert sein, aber er ist gut. Und je konsequenter wir ihn suchen, desto weiter wird die Spirale.

Gott segne uns, dass wir ihn gehen.